

Der Bundespräsident - ein gelernter Setzer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **91 (1965)**

Heft 29

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-504923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

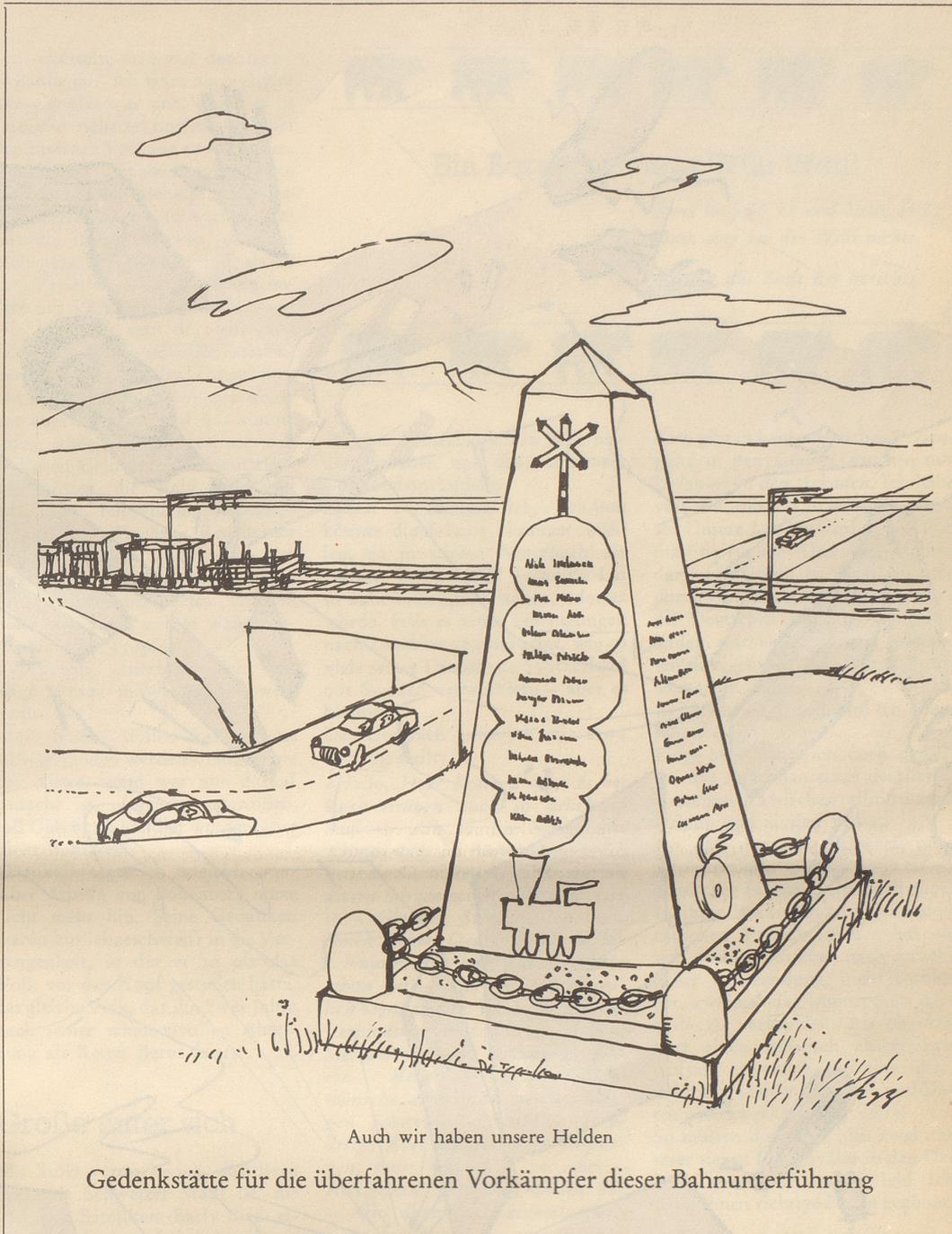
als daß sich diese durch Vorfabrikation erfüllen ließen.

So sicher bin ich allerdings nicht, daß das stimmt. Ich möchte sogar behaupten, daß viele Schweizer überhaupt eine Wohnung zu erschwinglichem Preis einer unerschwinglichen Wohnung, die ausgefallene Wünsche erfüllt, vorzögen. Ich bin auch sicher, daß ebensoviele Schweizer ein Einfamilienhaus mit 5 Zimmern und Garage, in Vorfabrikation und innert kürzester Zeit erstellt für 80 000 Franken (in Genf!), bei weitem einem gleichgroßen, konventionell und nach individuellen Sonderwünschen gebauten Eigenheim, das aber 160 000 Franken kostet, vorzögen. Der angeblich so reich mit Sonderwünschen gesegnete Schweizer Bauherr ist vielleicht doch eher eine Zweck-Legende. Der Schweizer, der sich nämlich kein nach ausgefallenen Sonderwünschen gebautes Einfamilienhaus leisten kann, weil ihm das konventionelle Bauen überhaupt zu teuer ist, der lebt als Untermieter in einer Wohnung, nehme ich an, und diese Wohnungen, so nehme ich weiter an, dürften ausgefallene Sonderwünsche wohl ohnehin auch nicht erfüllen.

Im übrigen: Wenn einer heute einen Radioapparat, ein Auto, eine Füllfeder, eine Uhr und was weiß ich noch kauft, und zwar ganz nach seinem höchst persönlichen Geschmack, dann kann er das. Und sein Wunsch wird ihm erfüllt durch - Serienfabrikation.

Das Schweizer Bauvolumen beträgt z. Zt. etwa 10 Milliarden Franken. Wenn man sich die Gewinnmargen auf dieser Summe vergegenwärtigt, und wenn man bedenkt, wer sich des Gewinns erfreut, dann leuchtet einem ein, daß diesen Leuten das billigere Bauen dank Vorfabrikation nicht unbedingt erwünscht wäre.

Was mir nicht einleuchtet, ist: Weshalb lassen sich die übrigen das gefallen?
Skorpion



Auch wir haben unsere Helden

Gedenkstätte für die überfahrenen Vorkämpfer dieser Bahnunterführung

Der Bundespräsident – ein gelernter Setzer

Daß der neugewählte österreichische Bundespräsident Jonas als Jüngling das Setzerhandwerk erlernt hat, das konnte man hundertmal lesen. Gebracht hat es ausnahmslos jede in- und ausländische Zeitung – aber: c'est le ton qui fait la musique.

Im Blatte X schrieb der Auslandsredaktor Dr. Y in einem Tone vom «gelernten Setzer Jonas», daß man zwischen den Zeilen herauslesen konnte: «Im Grunde ist es ja ein Witz, daß Jonas, Angehöriger eines

Handwerkerberufs und nicht einmal selbständiger Unternehmer darin, zu so hoher Würde aufgestiegen ist. Ich bin berechtigt, darüber die Nase zu rümpfen, denn ich bin immerhin Träger eines akademischen Titels. Was ist schon so ein Prolet an solchem Posten wert! Da hätte doch ein Akademiker hingehört! Man hört in solchem Gebell die Tonart jener Meute heraus, die bereits über den «Sattlergesellen Ebert» herfiel, der sich 1918 die unsagbar schwere Bürde eines ver-

lorenen Krieges auf die Schultern lud, die der Herrscher von Gottes Gnaden elegant zu Boden gleiten ließ, bevor er über die holländische Grenze entwich.

Haben wir Akademiker denn die Weisheit mit Löffeln gefressen? Nein, höchstens das Wissen. Aufgestapeltes Wissen aber ist noch lange keine Weisheit, sonst wären die Prototypen von «Büchern der Weisheit»: das Telefonbuch und der Fahrplan. Nicht, wo ein Mensch auf der sozialen Leiter gestartet ist, entscheidet über seinen Wert für die Allgemeinheit, sondern das Ziel, die geistige Höhe, die er zu erklim-

men vermochte. Je größer der Unterschied zwischen Fuß- und Endpunkt der Leiter ist, um so größer ist die Leistung, die ein Emporklimmender geleistet hat. Aber das vermag natürlich ein Amphibium, das lediglich zwei Stufen in seinem Leben zu bewältigen vermochte (Stufe 1: Maturitätsprüfung; Stufe 2: Doktorprüfung, wobei beidemale das Holz bedenklich knarrte), gar nicht abzuschätzen. Darum quakt es aus dem Morast des blasentreibenden Bildungswahns dem gelernten Schriftsetzer und dem Sattlergesellen nach, die es längst überholt haben. Das ist so Brauch im geistigen Sumpf.
Pique